

SMGV: Dienstleister mit Schlagkraft

Text Peter Baeriswyl*

En français

Cet article de Peter Baeriswyl, légèrement raccourci, paraîtra en français dans la prochaine édition d'APPLICA du 7 novembre 2008.

In italiano

L'articolo di Peter Baeriswyl verrà pubblicato in lingua italiana nella prossima edizione d'APPLICA del 7 novembre 2008.

Der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband (SMGV) feiert dieses Jahr bekanntlich sein 100-jähriges Jubiläum. In diesen hundert Jahren ist viel geschehen. Vieles hat sich geändert. Der SMGV hat die lange Zeitspanne nicht nur überlebt. Der Verband hat während dieser Zeit wirklich gelebt und sich entwickelt. Aus einer ehemaligen Genossenschaft mit vielen Partikularinteressen ist ein schlagkräftiger und dienstleistungsorientierter Verband geworden.

Am Sonntag, 31. Mai 1908, haben im Schwurgerichtssaal Zürich die damals schon bestehenden Verbände, nämlich der Schweizerische Malermeister-Verband und der Schweizerische Gipsermeister-Verband, fusioniert und einstimmig den Schweizerischen Maler- und Gipsermeister-Verband (SMGV) gegründet. Für diesen Zusammenschluss waren im Wesentlichen zwei Anliegen ausschlaggebend:

– Vereinigung im Kampf gegen übertriebene Forderungen der Genossen (heute Gewerkschaften genannt);

– Gemeinsame Bekämpfung der «lästigen Preisdrückerei».

In der Zwischenzeit sind hundert Jahre vergangen. Betrachtet man die damaligen Gründungsmotive, stellt man unweigerlich fest, dass sich der SMGV heute immer noch mit den gleichen Themenbereichen und Problemen beschäftigt. Wenn er heute neu gegründet werden müsste, geschähe dies aus den gleichen Gründen wie damals, ergänzt vielleicht um das wichtige Anliegen einer qualitativ hochstehenden Aus- und Weiterbildung. Das heisst aber nicht, dass es dem Verband in den letzten hundert Jahren nicht immer wieder gelungen ist, die ständigen Herausforderungen zu meistern und annehmbare wirtschaftliche Rahmenbedingungen für seine Mitglieder zu schaffen.

GAV und Gewerkschaften

Selbstverständlich proklamieren die Gewerkschaften nach wie vor jährlich ihre Forderungen nach mehr Lohn und weniger Arbeitszeit. Diese Forderungen sind aus Sicht eines Arbeitgeberverbandes zumeist übertrieben, aus Sicht der Gewerkschaften aber durchaus legitim. Mit dieser Tatsache muss sich der SMGV heute und auch in hundert Jahren noch abfinden, zumal das Fordern zur Kernaufgabe der Gewerkschaften gehört und auch in Zukunft gehören wird. Die Aufgabe des Unternehmerverbandes ist es demgegenüber – und das

* Direktor des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbandes



Der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband pflegt ein gutes und kooperatives Verhältnis zu den Gewerkschaften. Arbeitsfrieden war aber nicht immer selbstverständlich. Zwischen 1933 und 1963 gab es in der Schweiz sechs Arbeitsniederlegungen in der Maler- und Gipserbranche. Das Bild zeigt nicht Maler und Gipser, sondern New Yorker Hafendarbeiter bei einem Streik in den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts. (Bild: Keystone)

war sicher auch das Ziel der Verbandsgründer –, einen zeitgemässen und ausgewogenen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) abzuschliessen und damit folgerichtig bei den entsprechenden Verhandlungen die übertriebenen Forderungen auf ein Mass der Zumutbarkeit zu reduzieren und der jeweiligen wirtschaftlichen Situation und Machbarkeit anzupassen. Hinzu kommt, dass der GAV auch umgesetzt und vollzogen werden muss, was wiederum eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften voraussetzt. Diese ist heute zweifelsohne gegeben.

Der lange Weg zur verlässlichen Sozialpartnerschaft

Dem war nicht immer so. In den Gründungsjahren des Verbandes herrschte ein rauer Wind zwischen den Parteien. Die Zeit war geprägt von massiven verbalen und auch tätlichen Auseinandersetzungen. Dazu ein Beispiel aus der damaligen Malermeister-Zeitung von 1907: «Bereits hat die ‚Arbeit‘ (Gewerkschaftszeitung) Notiz genommen von unserem Vorhaben, ein Sekretariat zu gründen, und Herr Staude (Gewerkschaftssekretär) freut sich bereits seines zukünftigen Widerparts, den er als den Meister-Heiland titulierte. Als Arbeiter-Heiland ist Staude allerdings diesen Sommer von seinen Genossen nicht überall gerühmt worden, weder wo er sich durch Streiks in den Sumpf hineinritt, noch wo er erschwindelte Arbeitsverträge publizierte. Der neue Sekretär wird in der Richtigstellung staudeanischer Phrasen ein dankbares Arbeitsfeld vorfinden.»

Es verwundert nicht, dass in diesem sozialpolitischen Klima der erste, bereits im Jahre 1912 mit den Ge-

werkschaften ausgehandelte gesamtschweizerische GAV abgelehnt worden ist. Sieben Streiks im Maler- und Gipsergewerbe fanden um dieses Jahr herum statt. In den folgenden Jahrzehnten wurde noch mehrmals versucht, die grundlegenden Arbeitsbedingungen mit den Sozialpartnern auf nationaler Ebene zu regeln. Alle Versuche

scheiterten, denn die Gewerkschaften waren vorwiegend an regionalen Gesamtarbeitsverträgen interessiert. Erst Anfang 1973, nach jahrelangen zähen Verhandlungen, denen sechs Arbeitsniederlegungen zwischen 1933 und 1963 vorausgegangen waren, gelang der grosse Wurf. Der erste schweizerische GAV für die Maler und Gipser trat in Kraft. Dieser wurde, wiederum nach zahlreichen und endlosen Besprechungen mit den zuständigen Behörden in Bern, durch den Bundesrat per 1. September 1977 allgemeinverbindlich erklärt. Die Einführung des Berufsbeitrags erfolgte auf den 1. Januar 1978. Mit ihm wird noch heute die Weiterbildung finanziert.

Dieser GAV, welcher seither alle zwei Jahre neu verhandelt wird, ist heute ein modernes und sozialverträgliches Regelwerk, das nicht mehr wegzudenken ist. An dieser Tatsache ändert auch der letzte Arbeitskampf, der 2004 ausgetragen wurde, nichts. Das Verhältnis zu den Gewerkschaften hat sich im Laufe der Jahre beruhigt und entspannt.



Heute eine Selbstverständlichkeit, vor fünfzig Jahren ein ungewohntes Bild: Die erste Schweizer Malermeisterin Edith Gut auf einer Leiter. (Bild: Malermuseum Wetzikon)

Heute wird auf sachlicher Ebene diskutiert und gemeinsam nach akzeptablen und gangbaren Lösungen gesucht. Aus dem ehemals bösen Feind ist ein mehr oder weniger zuverlässiger und konsensbereiter Partner geworden.

Die lästige Preisdrückerei

Das zweite Ziel der Verbandsgründer war der gemeinsame Kampf gegen die «lästige Preisdrückerei». Um diese zu verhindern, wurden die Mitglieder in den Gründerstatuten verpflichtet, sowohl für Maler- wie auch für Gipserarbeiten die vom Verband festgelegten Tarife einzuhalten. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift konnten mit einer Busse von 100 Franken zuzüglich bis zu 30 Prozent der offerierten oder ausgeführten Arbeit belegt werden.

Da zur Zeit des Zweiten Weltkrieges die Materialpreise stiegen, die Löhne der Teuerung angepasst werden mussten und zudem neu auch Sozialleistungen zu erbringen waren, mussten notgedrungen auch die Preise angehoben werden. Um eine Preisexplosion zu ver-

hindern, sah sich der Bund veranlasst, für Preiserhöhungen eine Bewilligungspflicht einzuführen. Es war mithin die Aufgabe des SMGV, für seine Mitglieder bei der Eidgenössischen Preiskontrollstelle ein Gesuch um einen Preisaufschlag einzureichen. Diese legte dann für bestimmte Arbeiten einen Höchstpreis fest. Diese Preiskontrolle wurde am 1. Januar 1950 wieder aufgehoben.

Die Bekämpfung der Preisdrückerei bildete auch danach eine Hauptaufgabe des Verbandes. Es wurde eine Berechnungsstelle SMGV errichtet, welche Richtofferten erarbeitete. Vorab auf Druck des Bundes musste aber im Jahre 1968 die Herausgabe von Richtofferten eingestellt werden. 1969 wurde die Preisfreigabe eingeführt. Bezeichnend dazu der Kommentar in «ap-plica», Fachzeitschrift des Maler- und Gipsergewerbes: «Jetzt bewilligt man den Dieben das Stehlen.»

Und heute? Der Preiskampf tobt mehr denn je. Es herrscht freie Marktwirtschaft, und die Unternehmer bestimmen ihre Preise selbst. Preis-

absprachen und tarifliche Vorgaben sind von Gesetzes wegen untersagt. Diese Entwicklung führt konsequenterweise zu Geschäftsaufgaben und schadet in grossem Masse der Attraktivität der beiden Berufsstände Maler und Gipser. Die Bekämpfung der Preisdrückerei bleibt also weiterhin eine der Hauptaufgaben des Verbandes. Es gilt nach Lösungen zu suchen. Denkbar wäre die sogenannte Qualitätssicherung, wie sie in einigen Regionalverbänden des SMGV bereits praktiziert wird. Ausgewiesene Experten kontrollieren und sorgen vor Ort dafür, dass die ausgeschriebenen Arbeiten vertragskonform und fachgerecht ausgeführt werden. Damit würde das Preisdumping mittel- und langfristig zumindest erschwert, und ... wer weiss? Vielleicht ist die lästige Preisdrückerei in der Chronik zum 200-jährigen Geburtstag des SMGV kein Thema mehr.

Fazit

Der SMGV hat die letzten hundert Jahre gelebt und sich entwickelt. Seine Auf-

gaben hat er mal mit grösserem, mal mit weniger grossem Erfolg bewältigt. Auf alle Fälle hat er sich mit seinen Leistungen als unverzichtbare Institution für die Arbeitgeber etabliert. Die treibenden Kräfte waren Menschen, Malermeister und Gipsermeister, die sich zusammengeschlossen haben, um gemeinsam Aufgaben und Ziele zu verwirklichen, und zwar überall dort, wo der Einzelne machtlos war.

Seit 1908 hat sich manches verändert. Auffassungen, die in den Gründerjahren als richtig galten, mussten im Laufe der Jahrzehnte korrigiert werden. Eines aber ist sicherlich geblieben und gilt heute wie damals: Es gibt immer wieder Probleme, Fragen und Aufgaben, die gelöst werden müssen, und die zu lösen der einzelne Betriebsinhaber nicht in der Lage ist. Aufgaben, die nur gemeinsam angegangen und umgesetzt werden können. Und das ist – damals wie heute – die Aufgabe des SMGV, seiner Regionalverbände und damit auch deren Mitglieder. ■